



Grenzenlos

Im Sommer vor der Pandemie fahre ich mit Kamal Mukaker, meinem palästinensischen Gastgeber, durch Beit Jala und Bethlehem an der Mauer vorbei, durch die Zonen A, B und C zum Herodion, dem Palast von Herodes. Ein israelisches Militärlager am Fuße des Berges soll für Sicherheit sorgen. Auch oben in der Burgruine treffen wir auf Gruppen israelischer Soldatinnen und Soldaten. Sie scheinen für den Abend eine Art Parade zentimetergenau vorzubereiten.

Unser Blick streift über eine karge, vor Hitze flirrende Landschaft. Von unserem Aussichtspunkt können wir auf den benachbarten Hügeln gut die mit soliden Mauern umgrenzten israelischen Städtchen und in den flachen Tälern die schütterten palästinensischen Siedlungen erkennen. Innerhalb von wenigen Jahren ist dort durch die israelische Siedlungspolitik ein Gewirr von ineinander geschobenen Territorien entstanden, die sich zu ihrer Umgebung exklusiv verhalten. Illegale Siedlungen gemäß geltendem Völkerrecht. Ein Slow-Motion-Krieg mit immer weiter ins Westjordanland geschobenen Grenzen. Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Wie sehr ich mich bereits an das grenzenlose Europa gewöhnt hatte, wurde mir von einem brasilianischen Offizier nach meiner Ankunft am Flughafen von Rio de Janeiro aufgezeigt. Er wollte mich ohne Reisepass gleich wieder ins nächste Flugzeug

zurück nach Deutschland schicken. In den USA behandeln sie seine Landsleute nicht anders, war seine Begründung. Erst die deutsche Botschaft und seine resolute Vorgesetzte konnten ihn mit vereinten Kräften gegen Ende eines langen, verhandlungsreichen Tages von meiner Einreise überzeugen. Ein Mini-Bolsonaro lange vor Bolsonaro.

Aber in einem hatte er Recht. Ich erinnere mich noch heute ungerne an die erniedrigenden Einreisen in die USA. Wie ein Bittsteller wird jeder Einreisende am John F. Kennedy International Airport behandelt. Zumeist überheblich und einschüchternd. Trumpismus lange vor Trump.

Wer erlebt hat, wie ein DDR-Grenzsoldat einen vollgepackten Familienwagen samt Insassen auf eine bedrohlich-zynische Weise, inklusive Unterbodenspiegel und Ausbau der Rücksitze, auf menschliche Grenzübertritte untersucht hat, vergisst die eigene Angst und Hilflosigkeit nicht. Diese Art von Grenzen sind ganz und gar unzeitgemäße Zwangsmaßnahmen. Sie gehören abgeschafft.

Offene, inklusive Städte können erst ohne Schlagbäume, Grenzhäuschen, Videoüberwachung, Zäune, Mauern und Wachmannschaften gedeihen. Auch ohne Mauern können in ihren Staaten und Territorien die inneren und äußeren Angelegenheiten kooperativ geregelt werden; können Wirtschafts-

ZUR PERSON Eike Becker leitet seit Dezember 1999 mit Helge Schmidt gemeinsam das Büro Eike Becker_Architekten in Berlin.

Internationale Projekte und Preise bestätigen seitdem den Rang unter den erfolgreichen Architekturbüros in Europa. Eike Becker_Architekten arbeiten an den Schnittstellen von Architektur und Stadtplanung mit innovativen Materialien und sozialer Verantwortung.

und Umweltgesetze verabschiedet werden, Sozialsysteme aufgebaut und souverän die Teilhabe daran gewährt oder verweigert werden. Denn Grenzen definieren weder Zugehörigkeiten noch das Steuer- oder Wahlrecht.

Weit über eine Milliarde Touristen bewegen sich nahezu ungehindert über Grenzen hinweg. Sie werden als Wirtschaftsfaktor begriffen und nicht als Einwanderer in Sozialsysteme.

Seit dem Mauerfall 1989 sind auf der Welt viele Kilometer neuer Mauern entstanden. Mauern wegen staatlicher Konflikte (Zypern, Korea, Indien und Pakistan), Mauern zur Verhinderung von ungewollter Einwanderung (Ungarn, Türkei, USA) und Mauern wegen ethnischer und politischer Konflikte (Palästinensergebiete im Westjordanland und israelische Siedlungen, Saudi-Arabien mit Irak, West-Sahara und Marokko).

Angesichts dieser Grenzregime erscheinen europäische Überlegungen, sich selbst zur Festung auszubauen, als abwegig. Grenzen sind unmenschlich und unzivilisiert. Sie wirken zerstörerisch nach innen und außen. Dazu sind enorme Aufwendungen für Grenzposten, Bewachungsanlagen, Personal und Gefängnisse erforderlich, die befestigte Grenzen nach sich ziehen. Die Sicherung von Territorien macht einfach keinen Sinn. Physische Grenzen können heute Zugehörigkeiten nicht mehr definieren.

In Europa trifft das bei vielen auf Verständnis. Welch ein Gewinn an Freiheit und Lebensqualität hat der Wegfall der Grenzen innerhalb des Schengen-Raumes gebracht!

In vielerlei Hinsicht haben nationalstaatliche Grenzen keinen Einfluss mehr. Das betrifft die Folgen der Klimakatastrophe und die Ausbreitung von Pandemien. Die Auswirkungen von Finanzkrisen, die Geschäfte multinationaler Konzerne oder die Aktivitäten organisierter Verbrecher. Mode, Musik, Architektur, Ideen und Konsum verbreiten sich über alle Grenzzäune hinweg. Auch die Infrastrukturen wie Eisenbahnen und Flugverkehr, Autobahnen, Satelliten, Gas- und Ölpipelines, Seefracht und Glasfasernetze sind transnational angelegt und können nur so funktionieren.

Gesellschaften mit ihren Städten sind deutlich erfolgreicher, wenn sie auf den Ausbau ihrer Netzwerke und Infrastrukturen setzen. Und auf Zusammenarbeit. Große Unterschiede diesseits und jenseits von Grenzen sind inakzeptabel und streben nach Ausgleich.

„Grenzen schaffen Abgrenzung nach außen und innen und befeuern Konflikte, die deutlich besser gelöst werden könnten, wenn es sie nicht gäbe. Meine Vision ist eine Welt ohne Grenzen.“

Betrachtet man die großen Städte heute, so reicht es nicht mehr aus, allein auf das Gebiet innerhalb ihrer politischen Grenzen zu schauen. Sie sind die Zentren von Metropolregionen, die weit über ihr eigentliches Territorium hinaus gewachsen sind. Mit ihrer Infrastruktur vernetzen sie große Gebiete und unterschiedliche urbane Zentren.

Zur Fusion mit Brandenburg ist es nicht gekommen. So wächst Berlin, wie Hamburg, München und die meisten anderen Städte, über die eigenen Grenzen hinaus ins Umland hinein. Aber dort entscheiden andere über die Planung. Egoismen führen zu schwierigen Abstimmungen und unkoordiniertem Wachstum. Paris ist territorial kleiner als Berlin, versammelt aber über zwölf Millionen Menschen in der Region „aire urbaine de

Paris“. Wenn wir nicht Amsterdam allein betrachten, sondern die Randstad, dann sind dort sieben Millionen Menschen versammelt. Für München sind es sechs Millionen, für das Perlfussdelta mit Hongkong, Macao, Shenzhen 60 Millionen, Tokio 40 Millionen usw.

Diese Metropolregionen wachsen schnell und vernetzen sich über ihre Infrastrukturen. Und die sind mächtiger als Grenzen. Die Straßen haben das Römische Reich Jahrhunderte überdauert. Die Seidenstraße ist so viel erfolgreicher als die Chinesische Mauer.

Ein S-Bahn-Anschluss von Naumburg nach Leipzig, ein Tiefseehafen in Triest oder Solarkraftwerke in Afrika sind so viel wirkmächtiger als kontrollierte Grenzen.

Heute machen viele Länder ihre Grenzen dicht, schließen wie mittelalterliche Städte die Tore vor der Pest. Aber das nützt ihnen nichts. Die mutierten Viren sind bereits da, schneller als die Übergänge geschlossen werden können.

Grenzen sollen Zollgrenzen sein. Drogen, Ideen und Gewalt draußen halten, Schutz bieten vor Imperialismus, Kapitalismus, Sozialismus, Kolonialisierung. Sie sollen die Einwanderung in Sozialsysteme erschweren sowie Zuzug und Wegzug reduzieren.

Aber wo funktioniert das? Und wie hoch ist der Preis, diese Grenzregime aufrechtzuerhalten? Immer sind sie teure, angstvolle oder aggressive und nicht erfolgreiche, selbstvergiftende Maßnahmen. Sie schaffen Abgrenzung nach außen und innen und befeuern Konflikte, die deutlich besser gelöst werden könnten, wenn es sie nicht gäbe.

Meine Vision ist eine Welt ohne Grenzen.

